

Jahrbuch für evangelikale Theologie (JETH)

13. Jahrgang
1999

Herausgegeben im Auftrag des
Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT Deutschland)
und des
Arbeitskreises für eine biblisch erneuerte Theologie (AfeT Schweiz)
von Reinhard Frische, Rolf Hille, Helge Stadelmann,
Heinz-Werner Neudorfer (Gesamtredaktion)
und Jochen Eber (Buchinformation)

R. BROCKHAUS VERLAG WUPPERTAL

Johannes Zimmermann. *Messianische Texte aus Qumran: Königliche, priesterliche und prophetische Messiasvorstellungen in den Schriftenfunden von Qumran*. WUNT 2, Bd. 104. Tübingen: Mohr 1998. XVIII + 541 S., DM 130,-

In der überarbeiteten Druckfassung seiner 1997 von der evang.-theol. Fakultät der Universität Tübingen angenommenen Dissertation beschäftigt sich Johannes Zimmermann mit den messianischen Erwartungen in den Qumranschriften. Die Arbeit soll einen Beitrag zur Erforschung der frühjüdischen Messiaserwartung(en) leisten und damit die zeitgeschichtlichen Voraussetzungen der Verkündigung Jesu und der Urgemeinde erhellen.

Z. schließt mit seiner Untersuchung vor allem an die Arbeit von A. S. van der Woude über „Die messianischen Vorstellungen der Gemeinde von Qumran“ aus dem Jahre 1957 an. Der Fortgang der Forschung, die Menge neuerer Veröffentlichungen zum Thema, die verbesserten technischen Datierungsmöglichkeiten bereits bekannter Texte, vor allem aber die Erstedition bisher unveröffentlichter Texte bilden die Grundlage für Z.'s Neubearbeitung des Themas.

Z. gliedert seine Untersuchung in acht Kapitel. An die Einleitung schließt sich eine Untersuchung der Wendung „Gesalbte(r) Aarons und Israels“ an (1QS 9,11; 1QSa 2,11ff und mehrfach in der Damaskusschrift), da sich hier bereits Konturen einer doppelten messianischen Erwartung abzeichnen. In den Kap. 3-5 folgen Untersuchungen über herrscherliche bzw. königliche, priesterliche und prophetische Gesalbtenvorstellungen.

Nachdem in Kap. 6 drei Texte behandelt werden, bei denen unklar ist, ob und inwiefern sie überhaupt von einer messianischen Gestalt sprechen, unternimmt Z. in Kap. 7 den Versuch, die Vielzahl der Vorstellungen einer Synthese zu unterziehen. Er fragt nach Entwicklungslinien und der Verschmelzung verschiedener Messiaserwartungen, stellt die Ergebnisse dem gesamten frühjüdischen Befund gegenüber, behandelt die Frage „Zwei Messiasse in Qumran?“ und beschließt seine Synthese mit einem Ausblick in das NT.

Z. plädiert dabei für eine Unterscheidung der drei Vorstellungen, nicht aber für eine starre Trennung: „Es handelt sich beim ‚königlichen‘, priesterlichen und prophetischen Aspekt der Gesalbtenvorstellung also nicht um ein dreiteiliges Credo der Essener, sondern um Grundlinien der messianischen Vorstellungen in Qumran, die je nach Zeit und Text unterschiedlich akzentuiert werden und u.U. sogar ineinander überfließen konnten“ (S. 436).

Die fließenden Übergänge der verschiedenen Vorstellungsbereiche sprechen nach Z. dagegen, von einer fest umrissenen „Messiasdogmatik“ auszugehen. Umgekehrt wäre es angesichts der zahlreichen Gemeinsamkeiten genauso falsch, einen uferlosen Pluralismus unzusammenhängender Vorstellungen anzunehmen. Vielmehr kann man von einer begrenzten Vielfalt ausgehen. Es ist die Absicht Z.'s, diese traditionsgeschichtlichen Zusammenhänge der genannten Grundlinien differenziert darzustellen, ihre Verwurzelung im AT herauszustellen und Verbindungen zu anderen frühjüdischen Messiaserwartungen aufzuzeigen. Überhaupt mahnt Z. zur Vorsicht, die messianischen Erwartungen in den Qumrantexten zu vorschnell in die Sektenecke zu stellen. Viel eher sollte man von einer weiteren Variante frühjüdischer Schriftauslegung sprechen.

So weist Z. nach, daß alle Elemente der erwähnten Messiasvorstellungen sich auch anderswo in frühjüdischen Texten nachweisen lassen. Vor allem die Erwartung eines königlich-davidischen Herrschers war weit verbreitet (z.B. PsSal 17; TestJuda 24; 4Esr 13), ebenso wie die Erwartung eines „Propheten wie Mose“ nach Dtn 18,15ff (vgl. z.B. im NT Apg 3,22; 7,37). Lediglich die Erwartung eines eschatologischen Hohenpriesters klingt nur in Jub 31,15 und in TextXII an. Letztere Schrift hat zu den Qumran-Texten insofern eine starke Nähe, als sich auch hier das Nebeneinander eines endzeitlichen Hohenpriesters (TestLevi 18) und eines Herrschers aus Juda (TestJuda 24) findet. Z. weist jedoch darauf hin, daß die Erwartung von zwei funktional verschiedenen Messiasen schon im AT wurzelt. Schon dort ist für die nachexilische Zeit eine Gewaltenteilung zwischen Priester und Herrscher erwähnt (vgl. die beiden „Ölsöhne“ in Sach 4,14).

Wichtig für die Evangelien-Forschung ist die Erkenntnis, daß in den Qumran-Texten aufgrund von Jes 61,1 die ‚prophetische‘ und ‚messianische‘ Erwartung miteinander verbunden werden konnten. Vor diesem Hintergrund konnte das prophetische Wirken Jesu (vgl. Jesu Bezugnahme auf Jes 61,1f in Lk 4,16ff) von seinen Zeitgenossen durchaus als messianisches Wirken verstanden werden. Erhellend wird ferner die Bedeutung einer Reihe alttestamentlicher Schriftbeweise im NT, die

bereits in Qumran messianisch verstanden wurden (z.B. Num 24,17; 2Sam 7; Jes 11,1-5; Am 9,11 u.a.).

Die überaus fleißige und gründliche Arbeit bringt die Qumranforschung hinsichtlich der Messianologie auf einen neuen Stand. Durch die übersichtliche Gliederung, die alle behandelten Texte mit einer eingehenden Textvorstellung erschließt und alle Abschnitte und Kapitel mit einer knappen Zusammenfassung beendet, und nicht zuletzt durch die zehnsseitige Schlußzusammenfassung (Kap. 8) kann sich der Leser schnell einen Überblick über die gleichermaßen umfangreiche wie unwegsame Textbasis verschaffen.

Volker Gäckle